

# Uranmuseum soll ganz groß rauskommen – Freistaat hilft mit

Sachsens Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange will die Bad Schlemaer Einrichtung deutlich aufwerten. Bund und Industrie sollen ebenfalls mit ins Boot, um das Millionenprojekt zu stemmen.

VON GUNTER NIEHUS

**BAD SCHLEMA** – Ein richtiges Landesmuseum unter Trägerschaft des Freistaats wird das Museum Uranbergbau in Bad Schlema nicht werden. Den Zahn musste Sachsens Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva-Maria Stange (SPD) Bad Schlemas Bürgermeister Jens Müller (Freie Wähler) gleich ziehen. Aber helfen wird der Freistaat dennoch. „Das Land wird bei der Finanzierung mit dabei sein“, sagte Stange nach einem Rundgang durch die Einrichtung, die im Kulturhaus „Aktivist“ untergebracht ist.

Das Museum wurde 1996 als Traditionsstätte des sächsisch-thüringischen Uranbergbaus eröffnet. Seitdem hat das Team um Leiter Hermann Meinel aus einer Handvoll Bohrhämmern, Wismutakten und anderen Relikten ein gut sortiertes Museum gemacht.

„Was entstanden ist, ist europaweit einzigartig“, sagt Bürgermeister Müller. „Hier ist Fantastisches geleistet worden. Aber wir sind an einem Punkt, wo dies auf eine andere Ebene gehoben werden muss.“ Museumsleiter Meinel haut in dieselbe Kerbe. „Das muss auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden. Mit einem museumspädagogischen Konzept und vielem mehr.“

Diese Pläne gibt es im Kurort schon länger. Doch um sie umzusetzen, wären Millionen erforderlich. Geld, das der chronisch klamme Kurort nicht hat. Mit Wehmut blickt Meinel ins Ruhrgebiet. Die ehemalige Zeche Zollverein zieht dort pro Jahr mehr als eine Millionen Besucher an. „Allerdings haben dort Großunternehmen wie Ruhrkohle und Ruhrgas jede Menge Geld gegeben. Unser natürlicher An-

sprechpartner wäre die Wismut. Aber so reich ist das Sanierungsunternehmen nicht.“

„Für die Gemälde ist kein Ort besser geeignet als Bad Schlema.“

**Stefan Mann** Wismut-Geschäftsführer

Dennoch will Ministerin Stange die heimische Industrie bei der Finanzierung mit ins Boot holen. „In anderen Teilen Deutschlands ist dies gang und gäbe.“ Als dritten Partner hat sie den Bund im Blick. „Wir müssen zunächst einen Träger für das Museum suchen“, sagte Stange.

Bleibt die Frage, wo das neue Museum entstehen soll. Für Bürgermeister Müller ist die Sache klar: in Bad Schlema – und damit wahrscheinlich im Kulturhaus „Aktivist“. Dies ist nicht ganz so selbstverständlich, wie es klingt. Im Ge-

spräch für eine größere Einrichtung ist immer wieder der Schacht 371. Dieser Megakomplex liegt zwar nur einen Steinwurf weit entfernt auf Hartensteiner Flur – aber eben nicht in Bad Schlema. Zurzeit wird das Areal noch von der Wismut genutzt. Allerdings ist absehbar, dass das Sanierungsunternehmen ihn über kurz oder lang räumen wird. Dann steht dort ganz viel Platz zu Verfügung.

Dieser könnte auch genutzt werden, um die umfangreiche Kunstsammlung der Wismut unterzubringen. Diese sollte ursprünglich im ehemaligen Chemnitzer Kaufhaus Schocken gezeigt werden. Doch diese Pläne zerschlugen sich. Nun will Bürgermeister Müller die wertvollen Gemälde in seinen Ort holen – vielleicht als Teil des künftigen, viel größeren Uranmuseums.

Das Sanierungsunternehmen hatte sich dazu bislang bedeckt gehalten. Doch beim Besuch der Ministerin schloss sich Wismut-Geschäftsführer Stefan Mann Müllers Position plötzlich an: „Für die Gemälde ist kein Ort besser geeignet als Bad Schlema.“

Fortsetzung



Staatsministerin Eva-Maria Stange hat das Museum Uranbergbau in Bad Schlema besucht. Museumsleiter Hermann Meinel erläuterte ihr eines der Gemälde der Wismutkunst. 20 davon hängen in der Einrichtung. Nach dem Wünschen der Gemeinde sollen es noch sehr viel mehr werden. FOTO: GEORG DOSTMANN